

QUALITÄT STATT QUANTITÄT

Neue Strategien in der Landschaftsarchitekten-Ausbildung

Matthias Gehrcke

Erst kürzlich schockierte eine Meldung aus Hannover: Der Präsident der dortigen Universität empfahl, im Zuge von Umstrukturierungs- und Sparmaßnahmen ein Drittel des Personals am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung zu streichen. Außerdem sollten Landschaftsarchitekten in einem gemeinsamen Fachbereich mit Architekten und Bauingenieuren verschmolzen werden. Sowohl freischaffende Landschaftsarchitekten als auch Fachleute aus Verwaltungen und Hochschulen waren entsetzt. Hierdurch würde nicht nur die Qualität des Landschaftsarchitektur-Studiums, sondern auch das internationale Renommee des Fachbereichs aufs Spiel gesetzt, wie der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten BDLA betonte.

Stand der Dinge

So maßlos die Sparvorschläge in Hannover auch sind, sie sind zugleich ein Zeichen dafür, dass das Landschaftsarchitektur-Studium vor massiven Umstrukturierungen steht: Vor dem Hintergrund knapper werdender Finanzmittel ist an vielen Hochschulen die Tendenz erkennbar, frei werdende Professuren temporär oder – im schlimmsten Fall – dauerhaft nicht wieder zu besetzen. Insbesondere wenn dabei Kernfächer der Landschaftsarchitektur wie Landschafts- oder Objektplanung dem Rotstift zum Opfer fallen, wird die Qualität der Hochschulausbildung massiv in Frage gestellt.

Hinzu kommt, dass einzelne Hochschulen aufgrund demografischer Entwicklungen ihre Ausbildungskapazitäten mittelfristig nicht mehr auslasten können, vorhandene Studienplätze also vakant bleiben. Gleichzeitig machen neue Aufgaben in der Landschaftsarchitektur, z. B. Stadtumbau und Freiraummanagement, eine Ausweitung der Curricula notwendig. Es entstünde die widersprüchliche Situation, dass die Hochschulen einerseits

mit Hinweis auf sinkende Studentenzahlen ihre Kapazitäten anpassen und Personal abbauen müssen, andererseits aber für die neuen Tätigkeitsfelder entsprechend qualifiziertes Lehrpersonal benötigen.

Masterstudiengang bündelt Ressourcen

Sowohl die Hochschulen als auch der Berufsstand sollten sich mit den geänderten Rahmenbedingungen auseinandersetzen und versuchen, die Zukunft der Ausbildung aktiv zu gestalten, will man nicht von anderen – wie in Hannover geschehen – unter Zugzwang gesetzt werden. Genauso wenig wie beim Thema Stadtumbau, wo über Jahre hinweg die Leerstandsproblematik geleugnet wurde, wird es helfen, nur hinter vorgehaltener Hand über Überkapazitäten und Probleme in der Landschaftsarchitektur-Ausbildung zu spekulieren. Qualität statt Quantität muss die Devise lauten.

Um die Qualität der Ausbildung zu sichern, wird es notwendig sein, die vorhandenen Ressourcen zu bündeln, beispielsweise durch Kooperationen. Gutes Beispiel hierfür ist der Masterstudiengang „International Master of Landscape Architecture“ der Hochschulen in Nürtingen, Weihenstephan und Rapperswil (CH). Was eine Hochschule allein nicht leisten konnte, also neben dem Diplom – zusätzlich einen postgradualen Masterstudiengang anzubieten, ist den drei Ausbildungsstätten im Verbund gelungen. Die Modularisierung des Studiums ermöglicht es dabei in idealer Weise, die einzelnen Studienabschnitte an unterschiedlichen Orten durchzuführen. Quasi nebenbei wird der inhaltliche Austausch zwischen den Hochschulen gefördert, genauso wie die Studenten lernen, unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu planen. In der Entwicklung befindet sich derzeit das Projekt „IMLA-Virtual Campus“, das von der Virtuellen Hochschule Bayern (www.vhb.org)

gefördert wird. Es bietet eine Internet-Plattform, die den Studierenden dezentrales Arbeiten und computergestützte Kooperationen zwischen den drei Hochschulen ermöglicht.

Ein weiteres Beispiel ist das von der Fachhochschule Nürtingen geplante internet-gestützte Lehr- und Lernmodul „European Landscape Planning“, das in Kooperation mit europäischen Hochschulen und Berufsverbänden, u. a. dem BDLA, realisiert und durch das EU-Programm „Leonardo da Vinci“ kofinanziert werden soll. Ziel ist die Entwicklung einer virtuellen Plattform mit nationalen Profilen, die den teilnehmenden Partnern zur Verfügung steht und Informationen über Planungsrecht, Berufspraxis und -ausübung, kulturelle Besonderheiten etc. liefert. Ein interessantes Angebot, gerade auch für all die Landschaftsarchitekten, die europaweit tätig sind oder werden möchten.

Prozess der Internationalisierung ist unumkehrbar

Mittelfristig wird es für die Hochschulen unumgänglich sein, Bachelor- und Masterstudiengänge anzubieten. Ausgehend von der Bologna-Erklärung im Jahr 1999, in der 33 europäische Staaten ihren Willen ausdrückten, ihre Hochschulstrukturen und -abschlüsse aufeinander abzustimmen, wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Einführung konsekutiver – aufeinander folgender – BA- und MA-Studiengänge geschaffen. Ziel ist, die Vergleichbarkeit der Abschlüsse und den Studentenaustausch europaweit zu fördern. Bisher sind lediglich 3,5 % aller deutschen Studenten in diesen Studiengängen eingeschrieben. Zukünftig müsse diese Entwicklung „noch energischer vorangetrieben werden“, wie Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn auf dem Europatreffen der Bildungsminister in Berlin im September 2003 betonte.

Neben internationaler Vergleichbarkeit bietet der an der Fachhochschule in Bernburg angebotene „Master of Landscape Architecture“ als englischsprachiger Studiengang den Vorteil, dass deutsche Absolventen sich nicht nur fachlich – der inhaltliche Fokus liegt auf „europäischer Landschaftsarchitektur“, sondern auch sprachlich auf eine internationale Berufstätigkeit vorbereiten können. Gleichzeitig ist das Angebot auch für ausländische Studenten attraktiv, wie erste Erfahrungen zeigen. So kommen die MA-Studenten in Bernburg aus mehr als 15 verschiedenen Ländern. In Zeiten zurückgehender Studentenzahlen ein wichtiger Beitrag zur Auslastung und Sicherung des Hochschulstandorts.

fähigkeit führt. Das anschließend mögliche Masterstudium bietet die Chance der Spezialisierung und Flexibilisierung, der Neu- und Umorientierung. Beispielsweise ließe sich ein Bachelor in Landschaftsarchitektur durch einen Master in Stadtplanung oder Projektmanagement sinnvoll ergänzen. Andersherum könnte ein Bachelor in Architektur oder Geografie durch einen Master in Landschaftsarchitektur oder spezielle Vertiefungsrichtungen abgerundet werden.

Dass gerade Masterstudiengänge Möglichkeiten bieten, nachfrageorientiert auf aktuelle Berufsanforderungen hin auszubilden, zeigen erste Beispiele: Masterstudiengang „Urban Management“ an der TU Berlin, „Regional Management“ an der TU Dresden

um schaffen, das die Studentenmassen gut bewältigen kann. Die Qualität bleibt aber auf der Strecke.“ Damit dies nicht geschieht, wurde von berufsständischer Seite der Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung gegründet, kurz ASAP.

Ziel von ASAP ist es, die Qualität von Lehre und Studium an den Hochschulen durch die fachliche Mitwirkung bei Akkreditierungsverfahren zu sichern. Dabei arbeitet ASAP eng mit zugelassenen Akkreditierungsagenturen zusammen. ASAP erarbeitet Fachkriterien für die Beurteilung der Studiengänge und schlägt Personen für die Vor-Ort-Begutachtung des Studiums vor, sowohl Berufspraktiker als auch Fachleute aus Hochschule und Verwaltung.

Die aktuelle Spardiskussion an Fachhochschulen und Universitäten wird Veränderungen notwendig machen. Dabei wird es mitunter zu schmerzhaften Einschnitten und Kürzungen kommen. Gleichzeitig bietet die Entwicklung Anlass und Chance, Studienstrukturen und -inhalte grundlegend zu überdenken, um die Qualität der Landschaftsarchitekten-Ausbildung auch langfristig zu sichern. Erste Beispiele zeigen, dass dies möglich ist.

Dipl.-Ing. Matthias Gehrcke ist Referent in der Bundesgeschäftsstelle des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten in Berlin



Spezialisierung nach der Praxis

Vorteil von Bachelor und Master als konsequente Studiengänge ist außerdem, dass mit dem Bachelor nach drei bis vier Jahren der erste Studienabschnitt abgeschlossen und damit ein Berufseinstieg ermöglicht wird. Erste praktische Erfahrungen in Planungsbüros und Behörden können gesammelt werden, selbst wenn der Bachelor nicht zur Kammer-

■ Sinnbild für Kooperation: Studenten, Professoren und Mitarbeiter des Studiengangs Landschaftsarchitektur der FH Weihenstephan trafen sich 1998 zum Kunst-Projekt „Weiße Höhenlinien im Schafhof“. Heute verweist das Bild im Internet auf den hochschulübergreifenden International Master of Landscape Architecture (www.imla.de).

Foto: FH Weihenstephan

oder „Environmental Planning and Management“ an der Fachhochschule in Höxter. Studienschwerpunkte beim Master „Umweltplanung und Ingenieurökologie“ der TU München sind Boden- und Gewässerschutz, nachhaltige Bewirtschaftung von Ressourcen, Renaturierung und Management sowie umweltplanerische Konzepte und Verfahren – wichtige Teilaspekte der Landschaftsarchitektur, die in dieser Intensität im stärker querschnittsorientierten Diplomstudium nicht vermittelt werden können.

Notwendigkeit der Qualitätssicherung

Aktuell gibt es vielfältige Vorbehalte gegen die neuen Abschlüsse. So äußerte jüngst Hartmut Schiedermaier, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes: „Die Politik will mit dem Bachelor ein kostengünstiges Studi-

Informationen

Homepage des BDLA mit Infos zu Ausbildung und studium: www.bdla.de/ausbild/und_ausb-htm

IMLA/FH Nürtingen/FH Weihenstephan: www.imla.de

Fachhochschule Anhalt: www.hs-anhalt.de/CONTENT/la/mla_fl/

TU Berlin: www.urban-management.de

TU Dresden/EIPOS www.urban-management.de

TU München: www.wzw.tu-muenchen.de

FH Lippe und Höxter: www.fh-hoexter.de

Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung ASAP: www.asap-akkreditierung.de